

see the
see the
world from a
wider perspective
commodity top news

**FAKTEN
ANALYSEN
WIRTSCHAFTLICHE
HINTERGRUNDINFORMATIONEN**

No. 5



No. 5

HANNOVER, DEN 9. AUGUST 1999

VON
DR. MANFRED DALHEIMER & DR. WALTHER HENNIG

m.dalheimer@bgr.de
TEL 0511/643-2385
walther.hennig@bgr.de
TEL 0511/643-2376

BUNDESANSTALT FÜR
GEOWISSENSCHAFTEN UND ROHSTOFFE
STILLEWEG 2
D-30655 HANNOVER



GOLD

Entschuldungsinitiative der G 7 beeinflusst den Goldpreis und damit den Goldbergbau in Entwicklungsländern - Was ist geschehen?

Die Schlagzeilen in den zurückliegenden Wochen enthalten zahlreiche Mitteilungen über die negativen Folgen, die die Goldbergbaugesellschaften und damit auch ihre Minenarbeiter vor allem in den Entwicklungsländern zu tragen haben, falls neben den fest geplanten und bereits eingeleiteten Goldauktionen der Bank of England auch noch die beabsichtigten Verkäufe des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Schweizerischen Nationalbank stattfinden.

Die Kölner Entschuldungsinitiative

Die Staats- und Regierungschefs der sieben führenden Industrieländer (G 7) haben bei ihrem Gipfeltreffen am 18. Juni dieses Jahres in Köln beschlossen, eine umfassende Entschuldung der hochverschuldeten armen Länder, der HIPC's (Heavily Indebted Poor Countries), zu unterstützen. Danach soll die Entschuldung von bis zu 36 Ländern¹⁾ im Rahmen eines Schuldendiensterrlasses in der Größenordnung von 60 bis 70 Mrd. US-\$ erfolgen. Eine Bedingung ist die Umsetzung von wirtschafts- und sozialpolitischen Reformen durch das jeweilige Schuldnerland, eine sog. gute Regierungsführung ("Good Governance"). Mit Verkäufen von etwa 10 % seiner Goldbestände soll der IWF Kapital generieren, dessen Zinserträge das Entschuldungsprogramm mitfinanzieren.

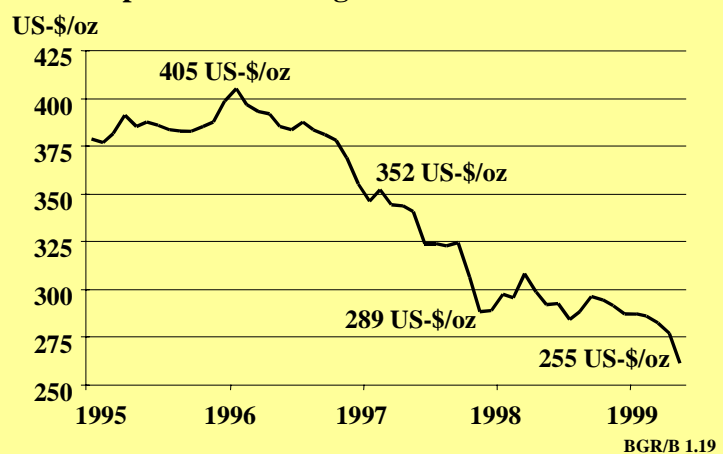
Der Goldpreis

Der Goldpreis zeigt seit den letzten drei Jahren einen stark fallenden Trend. Zuletzt kostete eine Feinunze (1 oz sind rund 31,1 Gramm) mit 255 US-\$ rund 37 % weniger als 1996. Das ist der tiefste Stand seit 20 Jahren. Damit arbeiten trotz beträchtlicher Kostensenkungserfolge der letzten Jahre bedeutende Bergbaubetriebe z.B. in Südafrika und Ghana, aber auch in den Industrieländern nicht mehr wirtschaftlich.

¹⁾ Äthiopien, Benin, Bolivien, Burkina Faso, Burundi, Côte d'Ivoire, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Guyana, Honduras, Kamerun, Demokratische Republik Kongo, Republik Kongo, Laos, Liberia, Madagaskar, Malawi, Mali, Mauretanien, Mosambik, Myanmar, Nicaragua, Niger, Ruanda, Sambia, Sao Tomé und Príncipe, Senegal, Sierra Leone, Somalia, Sudan, Tansania, Togo, Tschad, Uganda, Zentral Afrikanische Republik.

Mit der wirtschaftlichen Liberalisierung in früheren Planwirtschaftsländern und den Privatisierungen der staatlich kontrollierten Bergbauunternehmen in Schwellen- und Entwicklungsländern sowie durch technologische Fortschritte, z.B. bei der Laugung von Gold aus Armerzen, ist es zu einer Zunahme von Reserven, Anbietern und Produktionsmengen (von 2.038 t 1989 auf 2.555 t 1998) gekommen. Darüber hinaus beherrscht aber noch ein anderer, von den Industrieländern ausgehender Faktor den Markt, nämlich die neuerliche Ankündigung von Zentralbanken, Goldreserven veräußern zu wollen. Augenblicklich lagern in ihren Tresoren noch rund 32.000 t, das sind mehr als zwölf Bergbau-Jahresproduktionen. Und dies, obwohl in den letzten zehn Jahren bereits über 3.100 t durch Zentralbanken netto verkauft wurden. Die Goldverkäufe Großbritanniens sowie der Schweiz, die über einen Zeitraum von zehn Jahren geplant sind, sollen insgesamt 1.300 t umfassen. Einschließlich der vom IWF ins Auge gefaßten Verkäufe von 10 % seiner 3.217 t umfassenden Lagerbestände, die sich über fünf Jahre erstrecken sollen, stünden damit weniger als 2.000 t zur Disposition.

Goldpreisentwicklung Januar 1995 bis Juli 1999



Diese Menge allein sollte wie in der Vergangenheit ohne weiteres vom Markt absorbiert werden können, wäre nicht als zusätzlicher Faktor die Südostasienskrise aufgetreten, in deren Gefolge große Mengen auf den Markt gelangten - bei parallel verlaufendem Nachfragerückgang von 226 t in Japan und den "Tigerstaaten".

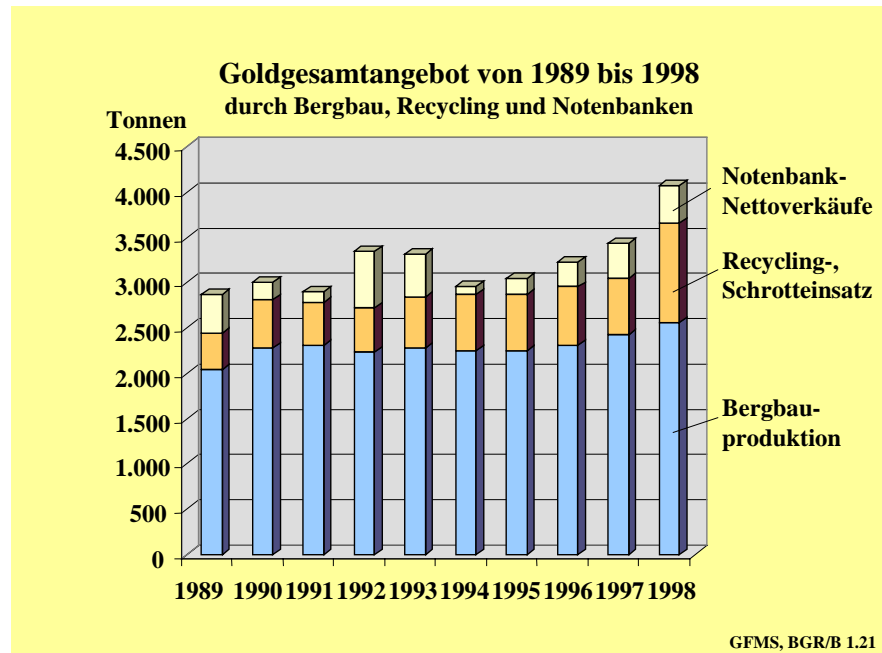
So stieg das Goldangebot beim Recycling- und Schrotteinsatz, der sich die letzten Jahre zwischen 500 und 600 t pro Jahr bewegte, letztes Jahr um fast 500 t auf runde 1.100 t an. Nimmt man die Zunahmen beim Bergbau (75 t) und die 36 t dazu, die 1998 von den Notenbanken mehr als 1997 verkauft wurden, so erhöhte sich das Angebot 1998 im Vergleich zu 1997 um fast 650 t auf insgesamt 4.064 t (s. Grafik).

Vor diesem Hintergrund gilt gegenwärtig die Aufmerksamkeit vor allem dem Widerstand, der, auch von einigen goldproduzierenden HIPC's, gegen Goldverkäufe des IWF mobilisiert wird. Sollten die zur Entlastung wirtschaftlich schwacher Schuldnerländer geplanten Verkäufe nicht durch ein eventuelles US-amerikanisches Veto gestoppt werden, wäre dies ein Signal für eine weitere Belastung des Goldmarktes.

Die Bedeutung des Goldbergbaus für Entwicklungsländer

Der Anteil der Entwicklungsländer - incl. der später definierten Schwellenländer - an der Weltgoldproduktion liegt bei Zugrundelegung der OECD-DAC-Liste²⁾ Teil I (ohne deren OECD-Mitgliedsländer) bei über 50 %.

Dabei sind die Gruppen der sog. Entwicklungs- und Schwellenländer wie folgt definiert: Teil I der DAC-Liste beginnt mit den am wenigsten entwickelten



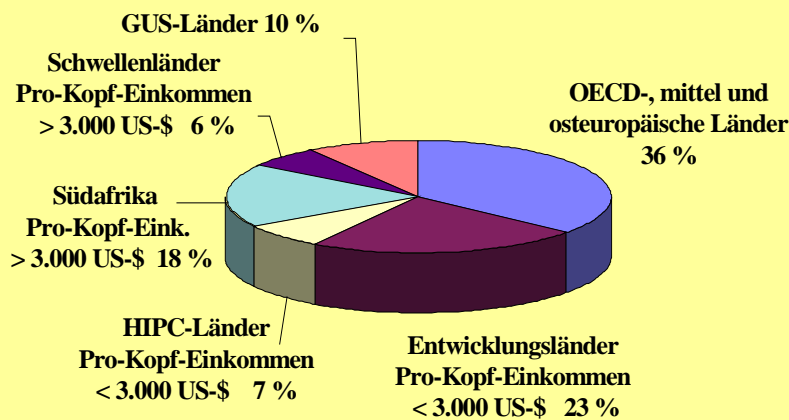
Ländern und setzt sich fort mit Länderkategorien, die 1995 unterschiedliche Pro-Kopf-Einkommen aufwiesen. Aus bergbaulicher und rohstoffwirtschaftlicher Sicht wurde eine Grenze zwischen Entwicklungs- (EL) und Schwellenländern (SL) gezogen, die bei einem Pro-Kopf-Einkommen von 3.000 US-\$ liegt und damit der Einteilung der DAC-Liste folgt, in der bei größer/kleiner 3.036 US-\$ die mittlere Länderkategorie definiert ist. Wegen der Goldthematik wurde sowohl die zu den EL zählenden

HIPC-Ländergruppe als auch das zu den SL gehörende Südafrika jeweils extra ausgewiesen.

In den letzten zehn Jahren haben sich viele dieser Länder auch im Weltmaßstab zu bedeutenden Goldproduzenten entwickelt. Denn "Goldbergbau ist Geldbergbau", was bedeutet, daß Gold direkt nach der Gewinnung abgesetzt werden kann und somit ohne Verzögerung Devisen erwirtschaftet werden. Allein in den letzten 10 Jahren steigerten die Länder mit einem Pro-Kopf-Einkommen kleiner als 3.000 US-\$ ihre Goldproduktion von 280 t

(1989) auf 712 t (1998) um das 2,5fache, wobei relativ gesehen die Steigerungsrate bei den HIPC-

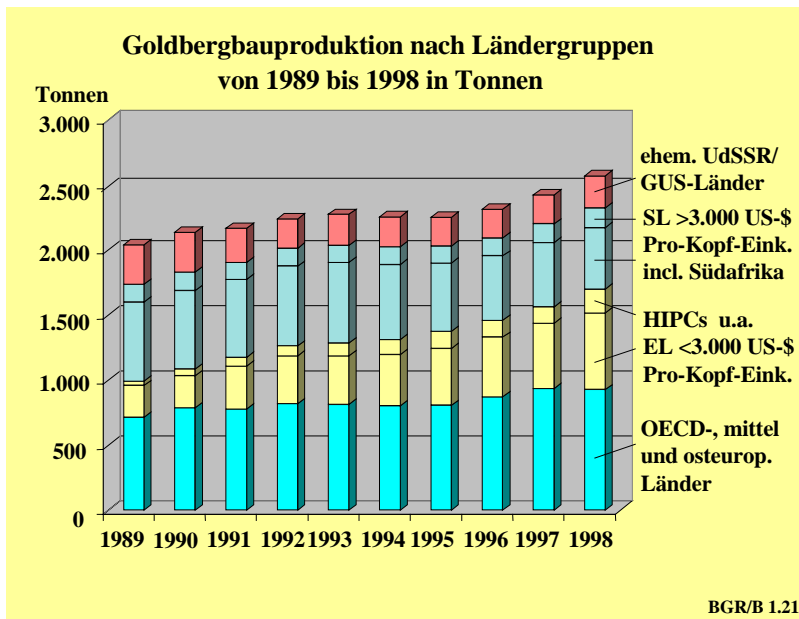
Goldbergbauproduktion von 2.555 Tonnen 1998 nach Ländergruppen in Prozent



BGR/B 1.21

²⁾ DAC (Development Assistance Committee) ist der Entwicklungshilfeausschuß der OECD (Organization for Economic Cooperation and Development)

Ländern, die von 35 t auf 184 t zunahm, mit dem Faktor 5 noch spektakulärer ist.



Damit leistet der Goldbergbau einen bedeutenden wirtschaftlichen Beitrag durch Förderabgaben, Devisen- und Steueraufkommen, technische Infrastrukturmaßnahmen, Dienstleistungen und Sozialeinrichtungen.

Aber auch die Auswirkungen auf die Nachbarländer sind erheblich, denn selbst nicht produzierende Entwicklungsländer sind vom Goldpreis und damit vom Goldbergbau betroffen. So profitieren z. B. Lesotho und Mosambik von den Überweisungen ihrer Gastarbeiter, die in den südafrikanischen Minen arbeiten.

Für rund 15 Mio. Menschen in Entwicklungsländern, darunter zahlreichen HIPCs, bildet der Goldkleinbergbau die Existenzgrundlage. Sinkende Goldpreise haben schon und werden die Erwerbsquellen für viele in diesem Sektor mangels Spielräumen zur Kostenanpassung versiegen lassen.

Die Berggesetzgebung als Stimulans nicht nur für Investoren

Wie ist es nun zu diesen enormen Produktionszuwächsen gekommen? Allein zwischen 1985 und 1995 haben über 90 Länder - vor allem Schwellen- und Entwicklungsländer - ihre Berggesetzgebung überarbeitet bzw. novelliert. In vielen dieser Länder gingen die Reformen der Berggesetzgebung bzw. die Gesetze zum Rohstoffabbau zunächst nur schleppe voran. Das hat sich zwischenzeitlich grundlegend geändert, denn heute wird um Investitionskapital konkurriert.

Wirksame Reformen der Rohstoffwirtschaftsgesetzgebung bringen dabei Änderungen anderer Gesetze mit sich, beispielsweise Gesetze zur Landnutzung, Grundwasserschutz, Steuergesetze, Im- oder Exportbestimmungen, Bestimmungen zu Auslandsinvestitionen, Devisen und Gewinntransfer, Sicherheitsbestimmungen und Umweltschutzgesetze, sie führen somit zu einer Straffung der staatlichen Einrichtungen und Aufgaben.

Die Rolle der "Junior"-Firmen für die Entwicklung des Goldbergbaus

In der Folge dieser verbesserten Rahmenbedingungen haben die großen Bergbaukonzerne der klassischen Bergbauländer Kanada, USA, Südafrika und Australien daher in den letzten Jahren verstärkt in Entwicklungs- und Schwellenländer investiert - vor allem in Gold.

Sie folgten dabei sehr oft den Entdeckungen sog. "Junior"-Firmen, die als erste tätig wurden. "Junior"-Gesellschaften sind deshalb Pioniere in Entwicklungs- und Schwellenländern, da sie risikobereiter sind als große Firmen und als erste Projekte entwickeln und damit die Eintrittsschwelle für Großinvestoren weiter reduzieren.

Die mit innovativen Explorationskonzepten erfolgreichen „Juniors“ haben u.a. zur Entdeckung von zahlreichen großen, wenn auch niedrighaltigen, oberflächennahen Goldlagerstätten geführt, die das Angebot weiter erhöhten und als kostengünstige Konkurrenten zu den traditionellen Produzenten aufgetreten sind.

So ist der Anstieg der Goldbergbauproduktion der letzten zehn Jahre von rund 500 t - wie obige Grafik zeigt - überwiegend durch Entwicklungs- und Schwellenländer erbracht worden. Im Grunde genommen stellt dies eine sehr erfolgreiche Politik dar, deren Fortsetzung im Sinne der betroffenen Länder nicht kurzfristig aufs Spiel gesetzt werden sollte.

Beispiel: Ghana

Der Bergbau Ghanas - der 1998 fast 70 t Gold förderte - trägt mit etwa 15 % zum BIP bei und ist mit einem Exportwert von rund 700 Mio. US-\$ Hauptdevisenbringer. Mit ca. 3,6 Mrd. US-\$ Kapital in den letzten Jahren ist er Motor der Investitionen. Rund 4,7 Mio. US-\$ aus dem "Mineral Development Fund" sind bisher direkt an regionale und lokale Verwaltungen zurückgeflossen.

Die Strukturanpassungsmaßnahmen Ghanas Mitte der 80er Jahre führten in großem Umfang zur Freisetzung von Personal in staatlichen Betrieben und in der Verwaltung. Mit der Legalisierung des Goldkleinbergbaus unter Verzicht auf Besteuerung und Abgaben sowie der Liberalisierung der Vermarktung wurde ein Ventil für den entstandenen sozialen Druck geschaffen. Heute sind in diesem Sektor schätzungsweise 50.000 Menschen direkt tätig.

Die Produktionskosten einiger ghanaischer Betriebe liegen über dem gegenwärtigen Preis. Ein Großbetrieb mußte bereits stillgelegt werden, andere leben derzeit von Erlösen aus Terminverkäufen, die noch zu Zeiten höherer Preise abgeschlossen wurden.

Beispiel: Südafrika

Nach Angaben der Bergbaukammer in Johannesburg arbeiten bei dem heutigen Preis bereits 16 Goldminen nahe oder schon in der Verlustzone. Nach wie vor ist Südafrika mit 474 t, das sind fast ein Fünftel der Weltproduktion, weltweit größtes Produzenteland, allerdings bei stetig fallender Produktion. Noch immer schürft es sein Gold, das für 20 % seiner Exporteinnahmen und 5 % des BIP steht, aus den vor über 100 Jahren am Johannesburger Witwatersrand entdeckten Flözen und muß ständig tiefer (teilweise mehr als 4.000 m) gehen, um dem edlen Metall zu folgen. In Australien, Kanada, den USA oder Peru wird es hingegen überwiegend im Tagebau für weit geringere Kosten gewonnen.

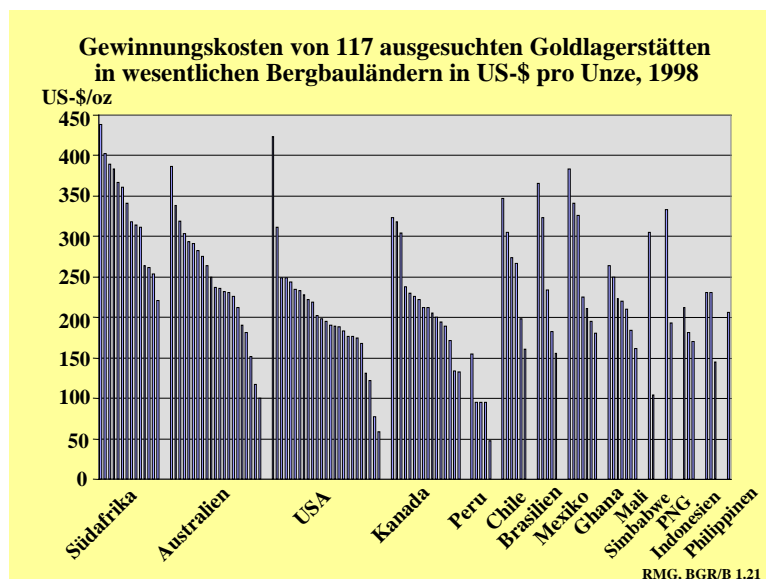
Zwar haben die großen Minenhäuser ihre Bergwerke am Kap in den letzten beiden Jahren einer radikalen Schlankheitskur unterzogen und die Abbaukosten im Schnitt von 342 über 303 auf 246 US-\$ pro Unze gesenkt, doch ist der Goldpreis schneller gefallen, als viele Minen rationalisieren konnten.

Waren Mitte der 80er Jahre noch über eine halbe Million Bergarbeiter in den Minen beschäftigt, so sind es heute noch 290.000. Bei weiter sinkendem Goldpreis droht 80.000 von ihnen kurzfristig die Entlassung. Die meisten Arbeiter der südafrikanischen Minen machen die Bergbaugesellschaften für die Misere verantwortlich. Die globalen Zusammenhänge bleiben ihnen verborgen: neben den Goldverkäufen der Zentralbanken und der Ankündigung des IWF sind dies vor allem die Spekulationen der Händler, die seit Monaten im Gefolge der Erstgenannten auf einen fallenden Goldpreis setzen und das gelbe Metall deshalb rücksichtslos abstoßen.

Fazit

Heute haben die Goldschätze der Notenbanken an Bedeutung verloren. Der Verfall des Goldpreises einerseits und boomende Wertpapiermärkte andererseits lassen ihre Neigung schwinden, an ihm festzuhalten. Obwohl der FOCUS titelte "Der Mythos schwindet", ist Gold nach wie vor eng mit der Entwicklung der Menschheitsgeschichte verknüpft. Sein teilweise irrationales Image, das Gold immer noch gleichsetzt mit Reichtum, das der Motor war für Entdeckungsreisen, Kriege, Eroberungen, wie die Lateinamerikas und für große Bevölkerungsbewegungen, wie die Einwanderungsströme in Kalifornien und Australien.

Und heute - heute stellt es für viele Entwicklungsländer den sprichwörtlichen "goldenen" Strohalm dar, der als Katalysator für eine bessere Zukunft angesehen wird. Für Volkswirtschaften wie Ghana, Südafrika, Mali, Bolivien, Guyana, Tansania, um nur einige zu nennen, sind die Erlöse aus der Goldproduktion auch auf absehbare Zeit nicht ersetzbar.



Die angekündigten Verkäufe von IWF und Notenbanken sind rational und fiskalpolitisch nachvollziehbar. Betrachtet man jedoch die geschilderte Kombination der Angebotsstärkung bei gleichzeitigem Nachfragerückgang, so ergibt sich durchaus eine differenziertere Betrachtungsweise.

So treffen die bereits durchgeführten bzw. angekündigten Verkäufe so starker Notenbanken wie der Großbritanniens und der Schweiz und der Verquickung von IWF-Verkäufen mit der Entschuldungsinitiative der HIPC-Länder momentan auf einen ohnehin verunsicherten Markt und erscheinen daher aus Sicht der betroffenen Entwicklungsländer als nicht unproblematisch. ■